

Die "Weißeritz-Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelseiten 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussteller nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Ausstrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserats werden mit 20 Pf., solche aus unseiner Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 36 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserats mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 114

Sonnabend den 19. Mai 1917 abends

82. Jahrgang

Eierverbrauch in Gastwirtschaften.

Bei Gastwirtschaften und Fremdenheimen dürfen von jetzt ab Eier, sofern sie nicht lediglich als Zutat verwendet worden sind, und Eierspelsen an Gäste nur gegen Eierkarten verabfolgt werden.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Dippoldiswalde, den 17. Mai 1917.

Nr. 3143 Mob. II. Der Kommunalverband.

Die Gemeinde-Verb.-Sparkasse Schmiedeberg

ist Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Verwaltung mündelicher Wertpapiere.

Formulare und andere Drucksachen f. Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweckentsprechender Ausführung die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde

68 englische Schiffe in einer Woche versenkt.

Bern. Wie aus London berichtet wird, gibt die Agentur Lloyd in London für die Woche vom 6. bis 12. Mai 68 englische Schiffe ohne Namensangabe als versenkt bekannt. Das ist gegen die Vorwoche ein Mehr von 13 versenkten Schiffen.

Die Kriegsausgaben Frankreichs.

Die Kriegsausgaben Frankreichs betragen bis Ende Dezember über 90 Milliarden Franks, davon 67 Milliarden für eigentliche militärische Ausgaben. Die Budgetvorlage des Finanzministers fordert für das dritte Vierteljahr 1917 9 Milliarden 843 Millionen Franks, das sind 218 Millionen mehr als für den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Vertilgung und Sächtisches.

Dippoldiswalde. Die Festansprache zu der morgen abend in der „Reichskrone“ stattfindenden allgemeinen öffentlichen Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs hat in freundlicher Weise Herr Superintendent Michael übernommen, was sicher allseitig mit Freude begrüßt werden wird. Auch sei darauf hingewiesen, daß der Turnverein Dippoldiswalde sich durch eine Jugendriege wieder betätigen wird. Eine zahlreiche Beteiligung seitens der Einwohnerschaft darf, wie immer bei derartigen Veranstaltungen, erwartet werden.

— Karl Wagner, Fuß- und Art.-Reg. Nr. 12, Sohn der verw. Frau Wagner, Strohhändlerin hier, erhielt das Eisene Kreuz.

— Gefreiter Albert Rästner, Sohn des Handelsmannes Heinrich Rästner, welcher bei der 12. Kompanie im 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 steht und die Friedrich-August-Medaille und das Eisene Kreuz 2. Klasse bereits besitzt, ist am 15. Mai mit der Militär-St.-Heinrichs-Medaille ausgezeichnet worden.

— Otto Böhm vom Res.-Jäger-Batl. 26/2, im Zivilberuf Maler, erhielt die Friedrich-August-Medaille.

— Am 15. Mai traten im Königreiche Sachsen überhaupt 5 verschiedene ansteckende Tierkrankheiten auf, darunter die Maul- und Klauenseuche in 7 Gemeinden mit 11 Gehöften gegen 11 Gemeinden mit 13 Gehöften am 30. April. Der Verwaltungsbezirk Dippoldiswalde war auch am 15. Mai von ansteckenden Tierkrankheiten frei.

Oberfrandorf. Am 15. d. M. vollendeten sich 25 Jahre, seitdem unser Gemeindevorstand, der Gutbesitzer Albin Zimmermann, sein Amt in Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet. Möge es ihm vergönnt sein, daselbe wie bisher und besonders jetzt durch die jahrelange Kriegszeit mit ihnen mancherlei Beschwerden auch noch in hoffentlich bald wieder eintretender Friedenszeit in Gesundheit und Kraft weiter zu führen.

Gesandorf. Am Himmelfahrts-Donnerstag wurde im Saale des hiesigen Gasthofes ein kirchlicher Familienabend abgehalten, der sehr gut besucht war. Nachdem Herr Pfarrer Wächter die Anwesenden begrüßt hatte, boten drei hiesige Schulkinder ein zeitgemäßes Theaterstück, betitelt: „Der Goldhämmer“. Die jugendlichen Darsteller

hatten brav gelernt und erwarben sich lauten Beifall. Hieran schloß sich die Hauptdarbietung des Abends, ein Lichtbildvortrag über das Thema: „Eine Reise zu Fuß durchs helle Land.“ In 48 meist farbenprächtigen Bildern schauten wir all die heiligen Stätten, an denen unser Herr und Heiland einst gewandelt und gewirkt. Die Erläuterung zu den Bildern hatte Herr Pfarrer Wächter übernommen. Wort und Bild vereint ließen die Anwesenden eine erhebende Weisheit erleben. Deklamationen einiger Konfirmanden erhöhten die feierliche Stimmung, wie auch einige allgemeine Gesänge aus dem Anfange unseres Gesangbuches die Veranstaltungen umrahmten. Herr Kantor Burgardt sprach im Namen der Versammelten Herrn Pfarrer Wächter und seinen jugendlichen Helfern herzlichsten Dank aus. Bieleicht werden wir am Reformationsfesttage mit einer ähnlichen Darbietung erfreut.

Raxen. Die Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes ergab im hiesigen Orte mit Rittergutsbeitrag 1084,90 M.

— Bei dem am Dienstag abend aufstretenden Gewitter schlug der Blitz in die elektrische Leitung, sodas eine Lichtstörung eintrat und der Ort in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ohne Licht war. Auch schlug der Blitz in einem Birnbaum des Herrn Hausbesitzer Müller hier.

Dresden. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat das sächsische Kultusministerium angeordnet, daß am Dienstag den 30. Oktober vormittags in allen öffentlichen Lehranstalten, mit Ausnahme der katholischen, eine Feier zum Andenken an die Reformation veranstaltet werden soll. Schon vorher ist im Geschichtsunterricht auf die Bedeutung der Reformation hinzuweisen. Der eigentliche Reformationsstag, der 31. Oktober, ist bekanntlich in Sachsen seit langem gesetzlicher Feiertag.

Copitz. Am 17. Juni d. J. findet auf hiesiger Vogelwiese das gemeinsame Frauenturnen des Mittelbse-Turnganges, an welchem ungefähr 500 Turnerinnen teilnehmen dürften, statt.

Großharthau. Das hiesige Rittergut ist vom 1. Oktober ab für die jährliche Pachtlumme von 16000 M. weiterverpachtet worden. Der bisherige Pächter zahlte nur 12000 M.

Grinma. Die Heidelbeersträucher stehen in den Wäldern Grinmas und der Umgebung in schönster Blüte. Kommt kein Frost mehr, so kann mit einer guten Heidelbeerernte gerechnet werden, die ja heuer besonders erwünscht wäre.

Leipzig. Die Stadtverordneten haben eineratsvorlage auf Ausgabe von 1 Million 100.000 Pf. Guthabe zugestimmt. Bürgermeister Roth erwähnte bei der Gelegenheit, daß bereits der Versuch gemacht worden sei, die bisher in Umlauf gehaltenen 50 Pf. Guthabe nachzuahmen, was aber gründlich mißlungen sei, da die echten Scheine den Anforderungen des Geldverkehrs insofern entprächen, als sie äußerst schwer nachzuahmen seien.

Leugenfeld. Am vergangenen Sonntag hat unsere

Die am 30. April d. J. fällig gewordenen Staats- und Gemeindesteuern für den 1. Termin 1917 sind bei Vermeldung des Lohn- und Beitragsverfahrens bis zum 21. d. M. an die Stadtsteuereinnahme (Rathaus, Zimmer Nr. 3) zu bezahlen.

Dippoldiswalde, am 18. Mai 1917.

Der Stadtrat.

Ausweise für Fleischerkundenlisten.

Die Ausweise zum Eintrag in die Fleischerkundenlisten sind sofort und spätestens bis zum 22. d. M. im Rathaus, Zimmer Nr. 8, abzuholen und sofort demjenigen Fleischer zu übergeben, bei dem die Eintragung in die Kundenliste für Monat Juni erfolgen soll.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Karten für Magermilch, Quark und Käse

gelangen Dienstag den 22. d. M. vormittags von 11 bis 1 Uhr im Rathaussaal zur Ausgabe.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Fichten- und Kiefernpflanzen.

Starke 3 jährige Fichten- und 1 jährige Kiefernpflanzen verkauft Dippoldiswalde. Die städtische Forstverwaltung.

(Bestellungen an Herrn Stadtrat Vieholt.)

Orgel zum letzten Male mit voller Kraft im Gottesdienst mitgewirkt. Am 16. Mai hat auch sie ihr Kriegsopfer darbringen und ihre Prospektstiefen hergeben müssen. Diese wurden von der Firma Jehmlich aus Dresden ausgebaut und vom Kirchenvorstand an die Metallmobil-machungsstelle abgeliefert. An ihre Stelle trat eine blaue Verkleidung, die vom Kommerzienrat Thomas zur Verfügung gestellt ist. Die Orgel hat durch den Verlust der Prospektstiefen allerdings an Klangfülle verloren.

Grimmitschau. Einem Unfall zum Opfer gefallen ist auf dem abseits der äußeren Hainstraße gelegenen Abo-Abfertigungsplatz der 56 Jahre alte Geschirrführer Hugo Bauch von hier. Bauch war mit einem einspännigen Geschirz mit Aboabfahren beschäftigt. An dem Abo-Abfertigungsplatz vorübergehenden Personen fiel es auf, daß dort ein Pferd längere Zeit ohne Aufsicht stand. Als man näher kam, fand man, daß der hintere Teil des Wagens mit dem Kastenauflage die dort etwa 5 Meter tiefe Böhschung hinabgestürzt war und der Geschirrführer tot unter dem Wagen lag.

Glauchau, 16. Mai. Hier wurde gestern ein Mann verhaftet, der beim Nahrungsmitteleinkauf unter Vorlegung gefälschter Bescheinigungen von Gemeinden Lebensmittelmarken, insbesondere Reisbrotmarken, zu erlangen versucht hatte. Es ist ein Mechaniker Rosenbaum aus Wernitzgrün, der zahlreiche gefälschte amtliche Papiere bei sich führte. Er hat mit Lebensmittelmarken einen schwunghaften Handel getrieben.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 20. Mai 1917 (Evangelium).

Dippoldiswalde. Text: Joh. 15, 26—16, 4. Lied 152. Vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Sup. Michael. Vormittags 9 Uhr Predigt-gottesdienst: Sup. Michael. Nachmittags 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen: Pastor Wosen.

Letzte Nachrichten.

Unerhörte Völkerverletzung durch die Engländer.

Hamburg. Der hiesige Vertreter der Telegraphen-Union hat von einem Vollen erfahren, daß die Engländer in Norwegen öffentlich bekanntgeben, daß sämtliche deutschen Schiffe, die an Norwegens Küsten fahren, ganz gleich, ob sie innerhalb oder außerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer sich befinden, in Zukunft ohne weiteres in den Grund geschossen würden.

Cadornas Offensive und die Pariser Fackritiker.

Genf. Vom Oberleutnant Kousset und anderen Pariser Kritikern waren an Cadornas großes Unternehmen Erwartungen geknüpft worden, die sich nun als trügerisch erwiesen. Die in Paris vorliegenden ergänzenden Frontberichte aus Italien erwähnen nur diejenigen Episoden der Schlacht, an der auch französische Flieger teilnahmen.

Fleischbezug.

I.

Die Anmeldungen zur Fleischkontenliste haben bis zum 22. d. M. zu erfolgen.

Bei Aenderung im Bezugsrecht (Wechsel der Personenzahl, Hauszahl) sind die Ausweise vor der Abgabe an den Fleischer der Ortsbehörde zur Berichtigung vorzulegen.

Die Kundenlisten sind von den Ortsbehörden geprüft bis spätestens den 24. Mai 1917 hier einzureichen.

II.

Dienach der amtschauptmannschaftlichen Bekanntmachung vom 30./4. 1917 auf wöchentlich 150 Gramm für die Reichsleischkarte festgesetzte Fleischmenge wird für die Pfingstwoche vom 21. bis 27. Mai um 100 Gramm erhöht, sodass in dieser Woche auf die Reichsleischkarte und die Zulagenkarte je 250 Gramm, zusammen 500 Gramm Fleisch oder Wurst oder Kohlfett sicher gestellt werden.

Dippoldiswalde, am 18. Mai 1917.

Nr. 2991a Mob. II. Der Kommunal-Verband.

Sehr schlechte Stimmung in Frankreich.

Berlin. Sicherer Nachrichten zufolge ist die Stimmung der Bevölkerung im englischen Nordfrankreich der englischen Besatzung mehr als überdrüssig. Allgemein ist die Überzeugung verbreitet, daß nur England an der Länge des Krieges und an allem Unglück schuld ist. Auch ein am 10. Mai bei Montreuil von den Deutschen gefangen genommener Angehöriger des 2. Territorialregiments Nr. 47 erklärte, daß man in Frankreich den englischen Bundesgenossen kein Vertrauen mehr entgegenbringe, da England bloß für sich arbeite. An eine Rückgabe von Calais an Frankreich glaubt der Franzose nicht.

Erste Kriess in Paris.

Bern. „Carriere della Sera“ meldet aus Paris: Man befindet sich gegenwärtig in einer akuten Krise, die vielleicht noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat. Das militärische und sozialistische Leben ist vollständig zertrümmert.

Unruhen in englischen Industriestädten.

Basel. Der „Basler Anzeiger“ veröffentlicht Nachrichten über ernste Unruhen in London und in den Industriestädten.

Die rumänische Weizenernte gerettet.

Bukarest, 18. Mai. Durch die anhaltende Trockenheit in Rumänien stark gefährdete Weizenernte ist dadurch gerettet, daß es seit dem 9. Mai dort regnet.

Starke Erhöhung

der amerikanischen Kriegssteuern.

Washington, 18. Mai. (Reuter.) Im Repräsentantenhaus wurde amtlich mitgeteilt, daß es notwendig sein würde, 2245 Millionen Dollar statt der ursprünglich vorgeschlagenen 1800 Millionen durch das Kriegsmangelsgesetz auszubringen. Infolgedessen ist vorgeschlagen worden, den im Gesetzesentwurf vorgesehenen Zuschlag zur Einkommensteuer um ein Viertel zu erhöhen.

Das erste Zeichen

der Trennung Rußlands vom Biverband.

Zürich, 19. Mai. Der „Gaulois“ erklärt, die Reise Stobolew nach Stockholm sei die erste politische Manifestation, wo Rußland sich von den Alliierten trenne.

Japanische U-Bootjäger in Marseille.

Basel, 19. Mai. Die „Basler Nachrichten“ erfahren von Basel offizieller Ententequelle aus Paris: Seit einigen Tagen liegen im Hafen von Marseille einige japanische Kanonenboote vor Anker, die dazu verwendet werden sollen, auf feindliche Tauchboote Jagd zu machen. Sie dienen gleichzeitig für französische Handelschiffe als Begleitung. Wenn dieser Versuch besterben Resultate zeitigen sollte, so wird die japanische Flotte in größerem Maßstabe für diesen Dienst herangezogen werden.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 19. Mai. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 8 Dampfer mit 20 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich u. a. der portugiesische Dampfer „Banreito“ (früher deutscher Dampfer „Süder“, 1738 Tonnen) mit Wein und Kakaonach Rouen. Von den übrigen versenkten Schiffen hatten u. a. geladen: 3 Dampfer 9000 Tonnen Kohle für englische Marine nach Gibraltar, 2 Dampfer 3400 Tonnen Erz nach England, 1 Dampfer 1900 Tonnen Rohisen nach England und 1 Dampfer 7800 Tonnen Weizen von Amerika nach Frankreich.

Der Chef des Admiraltabs der Marine.

Schweizerisches Urteil über die Sponzofschlacht.

Bern, 19. Mai. Der Militärkritiker des „Bund“ schätzt die Anfangserfolge der italienischen Sponzoeffensive ein und schreibt: Erwägt man, daß es sich um eine äußerste Notstandsmaßnahme des seit Monaten stillliegenden italienischen Heeres handelt und daß hierzu die ernstesten Vorbereitungen getroffen sind, Vorparierungen, die mit denen der englisch-französischen Heeresleitung an der Aisne und der Scarpe Schritt hielten, so ist der Anfangserfolg, der bekanntlich solchen Gewalttätigkeiten nie fehlt, doch erstaunlich gering gewesen, falls sich nicht noch Auswirkungen bei Zagora einstellten. Offenbar hat sich die großzügige Erweiterung bewährt, die Südbahnhof der österreichisch-ungarischen Ver-

teidigungsanlage angebeihen ließ. Wenn wir uns nicht täuschen, so ist auch im Karst an Stelle des Bienenstimmens die Jönendbefestigung eingeführt worden, die den Angreifer selbst bei größeren Anfangserfolgen und tieferen Einbrüchen in die vorgeschobenen Stellungen um die Auswirkung seiner Gewalttätigkeit betrügt. Dem entspricht auch das Verhältnis der von beiden Seiten gemeldeten Gefangenenzahlen.

Italien und Rußland.

Karlsruhe, 19. Mai. Wie der Pariser „Matin“ aus Rom berichtet, wirkt das Fehlen der russischen Offensive in Italien niederdrückend. Das Gelingen der italienischen Offensive, so wird dem Pariser Blatt geschrieben, sei untrennbar mit dem russischen Waffenangriff auf die österröschlichen Stellungen verknüpft.

Eine neue Deutung des Miljutowschen Abschieds.

Genf, 19. Mai. Hervé schreibt in der „Villette“: Miljutow mußte gehen, weil er von den Sozialisten beschuldigt wird, von der englisch-amerikanischen Finanz erkaufte zu sein.

Die untergrabene Stellung der russischen Drahtzieher.

Von der schweizerischen Grenze, 19. Mai. Das „Journal“ meldet aus Petersburg, daß nach dem Rücktritt Miljutows nun auch Swolost sein Rücktrittsgesuch einreichen werde. Das Blatt bemerkt ferner, es ständen wichtige Veränderungen in der russischen Diplomatie bevor.

Wettervorhersage.

Keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist heiter und trocken.

Baselmarkt zu Dippoldiswalde vom 19. Mai.

- Rein Auftrieb.
- Spartasse zu Hödendorf. Nächster Expeditionstag: Sonntag den 20. Mai nachmittags 3-6 Uhr.
- Spartasse zu Seifersdorf. Nächster Expeditionstag Sonntag den 20. Mai 3-6 Uhr.

** Brennende Kohlengrube. Auf der Braunkohlengrube Grefrath bei Frechen, wo es seit einiger Zeit brennt, kamen bei den Löscharbeiten fünf Personen durch Stickschwefelgasvergiftung zu Tode, darunter ein Obersteiger, drei Arbeiter und ein Oberfeuerwehrmann aus Köln. Das Unglück ereignete sich in einem Stollen, wo die Hilfsmannschaften mit Abdämmungsarbeiten beschäftigt waren.

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Mai.

Der österreichische Kaiser Karl hat sich am 18. Mai zu seiner in schwerem aber erfolgreichem Ringen stehen Sponzo-Armee begeben und ist am Freitag früh nach Baden zurückgekehrt.

Die Zulassung des Reichstages soll nur drei Tage dauern. Bekanntlich hat sich der Reichstag auf den 5. Juli verlagert, um zur Lage — „unter glücklichen Umständen“, wie Präsident Kaempfe sagte — Stellung zu nehmen und die neuen Kriegskredite zu bewilligen.

Das preussische Wohnungsgesetz ist in der Herrenhauskommission stehen geblieben. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Vertagung verlangte die Kommission das Recht zur Tagung im Sommer. Da die Regierung darauf nicht einging, wurde die Weiterberatung auf den Herbst vertagt.

Die Wahlereignisse: Sonntagswahlen. Die Landtagswahlwahlen in den Wahlkreisen Raghütte und Königsee-Land in Rudolfsstadt sind auf einen Sonntag, nämlich den 24. nächsten Monats, verlegt worden. Es wird dabei betont, daß es sich nur um einen Ausnahmefall handle, indem man den Wählern Gelegenheit geben will, ihr Wahlrecht auszuüben, ohne die Arbeit auszussetzen.

Gegen die Zurückdrängung der männlichen Lehrkräfte, die infolge des Krieges sich vielfach ergeben hat, nimmt der preussische Unterrichtsminister Stellung; diese Erscheinung tut nach seinem Erlaß dem Unterricht und der Erziehung Abtrag. Daher: „Sind an reinen Mädchenschulen oder an gemischten Schulen eines Schulverbandes mehr Lehrerinnenstellen vorhanden, als den 1916 von ihm aufgestellten Grundsätzen entspricht, so ist auf eine allmähliche Verminderung ihrer Zahl Bedacht zu nehmen.“

Handwerk und Heereslieferungen. Der preussische Handelsminister hat an die Aufsichtsbehörden einen Erlaß gerichtet, worin er gegenüber allerlei Mißständen auf diesem Gebiete empfiehlt, daß zur Sicherstellung der Beteiligung des Handwerks an der Lieferung von Heeresbedarf in jedem Kammerbezirk je nach Größe und örtlichen Verhältnissen nur eine oder mehrere Zentrallieferungsgenossenschaften die jetzigen andersgearteten Einrichtungen ablösen. Durch die Szugung wird Vorsorge dahin zu treffen sein, daß zu jeder Lieferungsgenossenschaft je dem tüchtigen Handwerksmeister der Beitritt offensteht und nicht etwa, wie das vereinzelt der Fall gewesen ist, durch hohe Eintrittsgelder der Bezug frischer Kräfte unterbunden wird.

Oesterreich. Der Morbprech Adler.

Der Prozeß gegen den Sozialisten Dr. Friedrich Adler der den Ministerpräsidenten Stürch beim Mittagstisch erschoss, weil dieser die Einberufung des Parlaments verzögerte, hat am Freitag in Wien begonnen. Die Anklage lautet auf Mord. Als Hauptzeugen sind geladen Franz Freiher von Redental, der bei dem am 21. Oktober v. J. im Hotel Meißel u. Schaden verübten Attentat der Tischwache des Grafen Starbigh war und selbst durch einen Streichschieß verunglückt wurde, und der Kellner Gustav Grubmann, der den Kaiserpräsidenten festnahm. Außerdem sollte noch fünf andere Zeugen vernommen werden. Das Gutachten der medizinischen Fakultät über den Verbleib Adlers, dessen Verantwortlichkeit bejahet wird, ist sehr ausführlich. In der Untersuchungshaft hat sich der Angeklagte mit einer größeren psychisch-chemischen Arbeit beschäftigt, von der er behauptet, daß sie von größerer Bedeutung sei.

Holland: Kohlen und Petroleum in Hinterland. Aus Batavia wird gemeldet, daß in der Nähe von Palembang große reichhaltige Kohlen- und Petroleumlager gefunden worden sind. Die Holländer werden diese Lager mit einer hellen und einem nassen Auge vernehmen, denn bei alle Freude werden sie sich nicht verhehlen, daß nunmehr die Begehrtheit der Japaner nach dem Besitz der holländische Kolonien riesengroß werden muß.

Die neue russische Regierung.

Nach Erweiterung durch die Sozialisten weiter Krieg?

Nachdem der harmlose Kriegsminister Gutschkow und der gefährliche, der Entente mit Haut und Haaren verschriebene Außenminister und „Reichs“-Medakteur Miljutow gegangen, das Ministerium durch den Eintritt einer Anzahl weiterer Journalisten „komplettiert“ worden ist, hat der Ministerpräsident und gegenwärtige Oberleiter der russischen Geschichte, Fürst Nowo, in einer Sitzung von Duma-Abgeordneten und Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates eine Rede gehalten, in der sich einige Andeutungen über die künftige Haltung der Regierung befinden. Nowo kündigte eine Erklärung der russischen Regierung zur Kriegslage an. Er sagte:

„Die Erklärung achtet streng die Grundsätze eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Rechtes der Völker, frei über ihr zukünftiges Geschick zu entscheiden, und betont, daß eine Niederlage Rußlands und seiner Verbündeten die Quelle des größten Nationalunglücks sein würde. Infolgedessen hat die Regierung das feste Vertrauen, daß die revolutionäre russische Armee einen Sieg der Deutschen über die Verbündeten nicht zulassen werde. Außerdem spricht die Regierung in der Erklärung den festen Entschluß aus, gegen die wirtschaftliche Verwirrung nicht nur mittels einer Aufsicht, sondern auch durch die Organisation der Erzeugung zu kämpfen. Die Regierung wird alle Maßnahmen ergreifen, um die Ausnutzung des Bodens zu regeln, wobei sie die Frage des Grundbesitzes offen läßt, die von der konstituierenden Versammlung geregelt werden soll.“

Die Sozialisten wollen keinen Sonderfrieden, so beteuert Sorokin in der sozialrevolutionären „Semlja i Wolja“: „Kein, es ist unmöglich und unzulässig. Nehmen wir einmal an, daß Rußland infolge eines Sonderfriedens aus der Zahl der kriegsführenden Mächte ausgeschieden würde. Was wäre das Resultat? Würde dadurch der Krieg aufhören? Nein. Würden Deutschland, England, Frankreich usw. dadurch die Leiden des Krieges loswerden? Nein. Würde unter diesen Umständen eine Einigung der arbeitenden Bevölkerung Rußlands, Englands, Frankreichs usw. möglich sein? Nein, im Gegenteil, ihre Beziehungen würden notwendigerweise feindlich werden. Wenn dem Sozialismus die Interessen der ganzen Menschheit am Herzen liegen, und wenn ein solcher Ausweg nicht alle Länder vom Kriege errettet, dann ist er für den Sozialismus unannehmbar. Doch nicht genug damit. Es ist sogar zweifelhaft, ob ein Sonderfrieden Rußland vom Kriege befreien würde. Es würde uns nicht der Bortwurf allzu großer Phantastik treffen, wenn wir annehmen, daß ein Sonderfrieden Rußlands mit Deutschland eine sofortige Kriegserklärung Englands, Frankreichs und der anderen Verbändemächte Rußland gegenüber nach sich ziehen würde.“

Trotzdem wachsende Angst in Frankreich vor einem russischen Sonderfrieden. Der „Gaulois“ schreibt, es sei vielleicht noch Zeit, die Lage zu retten und das Volk in Rußland vor der aus den eigenen Instinkten erwachsenen Gefahr zu beschützen. Allein hierzu seien Autorität und Willen notwendig, welche man augenblicklich weder bei der vorläufigen Regierung noch bei den revolutionären Ausschüssen finde. Auch die Verschmelzung beider würde nicht die nötige Kraft aus Rußland bringen. Inzwischen entfende der Arbeiter- und Soldatenrat Stobolew nach Stockholm. Die sei die erste politische Kundgebung, mit der sich Rußland von den Alliierten trenne. Die seltsame Ueberschätzung der sozialistischen Friedenskonferenz wirkt sehr sonderbar. Offenbar will man die französischen Sozialisten mit Gewalt davon zurückhalten.

Die Armee schwört auf Kerenski.

Am 8. Mai trafen die Befehlshaber der verschiedenen Fronten in Petersburg ein, die über die Zustände bei der Armee Bericht erstatteten. Die Befehlshaber erklärten, daß die Bildung eines Koalitionsministeriums notwendig sei, das durch energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Mannschafft und Schlagfertigkeit der Armee beizutragen habe. Sie betonten ferner, daß eine Ernennung Kerenski von der Armee sehr günstig aufgenommen werden und große Begeisterung hervorrufen werde, da sich Kerenski großer Volkstümlichkeit unter den Soldaten erfreue.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Mai 1917. (22. S.)
Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Arrasfront nahm das Artilleriefeuer beiderseits der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Gabrelle-Fresnes vordringender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen.

Die Trümmerstätte des ehemaligen Dorfes Bullecourt ist beschlagnahmt ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festsetzte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auch an der Aisne-Champagnefront wurde mit zunehmender Sicht die Tätigkeit der Artillerie wieder lebhafter, besonders auf den Höhen des Chemin-des-Dames und bei Crosnes. Dieser Feuersteigerung folgende Teillangriffe der Franzosen bei Brahe, nördlich von Craonnelle und bei Craonny, wurden sämtlich abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Sapigneul ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos.

Westlich der La Rooyere Bme. stürmten zwei aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Kompagnien einen von den Franzosen in den Kämpfen am 5. 5. besetzten Graben und nahmen die aus über 150 Mann bestehende Besatzung gefangen.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Abgesehen von stellenweise auflebender Feuer-tätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Magdonische Front.

Im Cerna-Bogen erlitt der Feind gestern eine neue Schlappe. Nach sechstägiger Artillerievorbereitung beiderseits von Makodo einsehende starke Angriffe wurden reslos abgewiesen. Von den am Kampf beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders ostpreussische und schlesische Bataillone, sowie Gardebataillone ausgezeichnet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Durchbruch unmöglich.

Der militärische Mitarbeiter der norwegischen Zeitung „Morgenbladet“, Koerregaard, schreibt zum Abgang des durch Betain ersterten französischen Oberbefehlshabers Ribelle, seine Leitung bei der großen Offensive habe nicht die großen Erwartungen, die Frankreich in ihn gesetzt habe, erfüllt, da die Aufgabe zu schwer und die deutschen Stellungen zu stark gewesen seien. Ein Durchbruch sei unmöglich gewesen.

11 000 Gefangene im April.

In bezug auf die Gefangenenzahlen an der Westfront ist noch festgestellt, daß auf dieser Front im April 11 000 Engländer und Franzosen gefangen wurden. So sehr viel mehr nahmen uns die Gegner auch nicht weg.

Das Nieserinnen am Isonzo

Ist zungunsten der Italiener entschieden worden. Mit fabelhaften Blutopfern haben sie nichts erreicht. Nach den zahlreichen blutigsten Mißerfolgen führten sie immer frische Reserven heran, um die durch die stets von neuem wiederholten, aber ebenso verlustreichen als erfolglosen Anläufe geschwächten Sturmwellen neu aufzutreiben und gegen unsere Stellungen vorwärtszutreiben. Alle Versuche des Feindes scheiterten jedoch an der Tapferkeit und Fähigkeit unserer Truppen, die ihren Gegnern jeden Vorteil, den diese für eine kurze Spanne Zeit sich unter blutigsten Opfern erkaufen, in wütenden Gegenstößen wieder entziehen. Das Bild des Kampfes rollte unaufhörlich hin und her, wer eben noch Angreifer gewesen, sah sich sofort wieder in die Rolle des Verteidigers gedrängt. Bis in die Nacht hinein tobte der Kampf, den Mann gegen Mann mit Bajonett und Handgranate ausfocht. Die heißumstrittenen Stellungen auf den Höhen blieben in unserer Hand. Wenn die Italiener die Absicht gehabt haben sollten, dem Befehl ihrer Oberrichter getreu in immer neuen Vorstößen bis zum Herbst die österreichische Front zu „zermürben“, dann wissen sie jetzt, durch welches Meer von Blut – eigenem italienischen Blut! – und welchen Hagel von Eisen sie hindurch müssen, ohne Aussicht dazu, etwas zu erreichen.

Die ganze Freude: 5 kleine Kanonen.

Es ist überhaupt bemerkenswert, daß in der neuen Isonzofront den Österreichern an allen Brennpunkten des Kampfes Truppen zum Gegenstoß zur Verfügung standen, und daß sie dieselben mit solchem Erfolg zur Verwendung brachten, daß die Gefangenenzahlen auf beiden Seiten ziemlich gleich sind, und daß der Italiener als einzige Kriegsheute dieser auf so breiter Grundlage und mit so gewaltigen Mitteln

untergenommenen Offensive nicht fünf kleine Kanonen anföhren konnte. Diese Tatsache allein spricht schon für die Ausdauerfähigkeit der italienischen Bemühungen.

Seekampf in der Otrantostraße.

Zwischen der Südspitze Italiens, dem „Sporn“ des italienischen „Stiefels“, und dem griechischen Festland, liegt die Straße von Otranto, eine Meerenge von nur einigen Kilometern, durch deren Abperrung die Italiener die österreichische Flotte im Adriatischen Meere festhalten würden, wenn sie die Nacht dazu hätten, die Abperrung durchzuführen. Aber die von den Engländern unterstützten „Nagelmacher“ haben dabei nicht mit dem Scheitern unserer Bundesgenossen gerechnet. Nicht allzuweit von jener Stelle, wo die Oesterreicher unter Begleithilfe der Italiener in einer schweren Seeschlacht bei Vissa vernichtend



geschlagen haben, hat in der Nacht zum 15. Mai eine Abteilung leichter österreichischer Seestreitkräfte einen erfolgreichen Vorstoß gemacht, dem ein italienischer Torpedobootszerstörer, 3 Handelsdampfer und 20 armierte Bewachungsdampfer zum Opfer fielen. 72 Engländer der Bewachungsdampfer wurden gefangen. Auf dem Rückmarsch hatten unsere Einheiten eine Reihe von erbitterten Gefechten mit überlegenen feindlichen Streitkräften zu bestehen, wobei der Feind, der aus englischen, französischen und italienischen Schiffen zusammengesetzt war, erheblichen Schaden erlitt. Auf zwei feindlichen Zerstörern wurden Brände beobachtet. Das Eingreifen feindlicher U-Boote und Flieger in den Kampf hatte keinen Erfolg, wogegen unsere Seeflugzeuge, die sich vorzüglich betätigten, je einen Bombentreffer auf zwei feindlichen Kreuzern erzielten und auch die gegnerischen U-Boote wirksam bekämpften. Unsere Einheiten sind vollständig mit geringen Menschenverlusten und Beschädigungen zurückgekehrt. Im hervorragenden Zusammenwirken mit unseren Streitkräften hat ein deutsches U-Boot ein englisches Kreuzer mit 4 Kaminen durch Torpedoschuss versenkt.

Ereignisse zur See.

Weitere 23 000 Tonnen versenkt.

Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean: Sechs Dampfer, ein Segler mit 23 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen waren u. a. folgende: der bewaffnete englische Dampfer „Trelieve“ (3087 Tonnen), mit 4400 Tonnen Kohle von Cardiff nach Genua. Kapitän wurde gefangen genommen. Die englischen Dampfer „Horfa“ (2949 Tonnen), Ladung Erz, und „Woodale“, (2660 Tonnen), Ladung Koks von Newcastle nach Tunis. Ferner ein großer bewaffneter Dampfer, dessen Name nicht festgestellt werden konnte.

Von den übrigen versenkten Schiffen hatten u. a. ein Dampfer Lebensmittel und Munition, der Segler Mais und Delfuchen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Fliegervorkoch nach der Themsemündung.

Berlin, 16. Mai. Am 15. Mai vormittags trafen drei deutsche Seeflugzeuge unter der Führung des Leutnants zur See Christensen vor der Themsemündung auf ein feindliches Fluggeschwader, bestehend aus einem Sopwith-Kampfeinzieher und zwei Flugbooten. Nach einem kurzen, heftigen Luftkampf wurden die drei feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Der Seeflampfeinzieher stürzte senkrecht ab und zerschellte beim Aufschlagen aufs Wasser, die beiden anderen Flugboote wurden schwer beschädigt zur Landung gezwungen. Eines unserer Flugzeuge mußte infolge einiger Beschädigungen auf dem Wasser landen. Seine Insassen wurden von dem Leutnant zur See Christensen auf dessen Flugzeug genommen. Bis auf das beschädigte, landeten unsere Flugzeuge wohlbehalten in ihrem flandrischen Stützpunkt. Erstes, sowie die beiden feindlichen Flugboote wurden durch unsere Torpedostreitkräfte eingebracht, die französischen Insassen, ein Offizier und zwei Unteroffiziere, gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Kreuzer im Mittelmeer vernichtet.

Bei einem Seegefecht im Adriatischen Meere hat ein deutsches U-Boot einen englischen Kreuzer mit vier Schornsteinen versenkt.

Noch ein Seekampf.

Oesterreichische leichte Seestreitkräfte vernichteten ein italienisches Torpedoboot und beschädigten mehrere andere schwer.

Eine amerikanische Zerstörerflotte in England.

Unter dem Befehl des Konteradmirals Sims traf in England eine Flottille von Torpedobootszerstörern ein, um mit den englischen und französischen Seestreitkräften zusammenzuarbeiten.

Der erste amerikanische U-Boots-Jäger

„Navy Yard“ ist in Amerika vom Stapel gelassen. Die neue Waffe der Heinde kann ihre Aufgabe nicht erfüllen, da sie nur in der Nähe der Küsten gebraucht werden kann.

Scarborough von einem deutschen U-Boote beschossen.

1. Am 29. April abends hat eines unserer U-Boote die besetzte englische Küstenstadt Scarborough mit Granaten beschossen. Mehrere Treffer wurden einwandfrei festgestellt.

2. Am 5. Mai wurde das englische Flotten-Begleit-

schiff „Labender“ von einem unserer U-Boote versenkt.

3. Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean, Englischen Kanal und Nordsee:

11 Dampfer, 3 Segler und 11 Fischerfahrzeuge mit 25 500 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: der englische bewaffnete Dampfer „Ment-moor“ (3535 Tonnen), mit 5656 Tonnen Getreide von Rosario nach Gibraltar, die englischen Dampfer „Victoria“ (1620 Tonnen), tief beladen, und „Polymnia“ (2426 Tonnen), die englischen Fischerfahrzeuge „Gith Gamell“, „Argo“ und „Elston Castle“, der französische Segler „President“ und der russische Segler „Alida“; ferner ein großer bewaffneter englischer und drei im Geleitzuge fahrende Frachtdampfer.

Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: ein Dampfer Erz nach England, ein Dampfer Kohlen und ein Segler Stückgut nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieviel U-Boote hat Deutschland?

Und wieviele kann es bauen? Im „Scientific American“ berechnet jemand, Deutschland könne jährlich 1000 U-Boote bauen. Er sagt da: „Es ist so gut wie sicher, daß man in Deutschland diese Methode (d. h. die des Einheitsbaus) in der Tat anwenden und sich dabei auf eine 2 1/2-jährige Erfahrung stützt, wobei man alle zur Verfügung stehenden staatlichen und privaten Werkstätten und auch eine Anzahl von Maschinenfabriken ausnuht. Wenn man die Gesamtzahl aller derartigen Herstellungsmöglichkeiten überschlägt, kommt man zu der interessanten Feststellung, daß die Deutschen gleichzeitig etwa 580 U-Boote vom Typ des „U 53“ unter Konstruktion haben können. Durch Ausnutzung aller sonstigen Möglichkeiten zur Herstellung von U-Booten könnte aber die gegenwärtige Leistungsfähigkeit ihrer Werkstätten in kurzer Zeit auf das Doppelte gesteigert werden, und so ist mit einer Zahl von 1000 neuen U-Booten im Jahre zu rechnen.“

Was einen so schnellen Bau von U-Booten einzig behindern könnte, wären höchstens die Schwierigkeiten der inneren Konstruktion. Was die Maschinen anlangt, so dürfte Deutschland als das große Land der Diesel-Motoren allen Anforderungen gewachsen sein; schwieriger wäre aber die Herstellung von Periskopen, Kompassen und ähnlichen Konstruktionsstellen, deren Herstellung die größte Präzision der Arbeit erfordert. Doch ist Deutschland ja berühmt durch seine Präzisionswerkstätten.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine Stockholmer Vorbereitungs-konferenz.

Die in Stockholm vorbereitete internationale sozialistische Konferenz gilt nach einer neuerdings getroffenen Vereinbarung als eine Vorbereitungs-konferenz, die der russische Arbeiter- und Soldatenrat jetzt einberufen hat. Auch diese Konferenz findet in Stockholm statt. Die Vorbereitungs-konferenz ist bis Mitte Juni verschoben worden.

7 Sozialisten in der russischen Regierung.

Miljukow hat sein Entlassungsgeheiß angeboten und verläßt das Kabinett. Der Sozialist Teresschin wird das Ministerium des Innern und der Sozialist Kerenst das Kriegsministerium und das Marineministerium übernehmen. Weiter treten in die provisorische Regierung ein: der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten Stobelew, der revolutionäre Sozialist Ischermow und die demokratischen Sozialisten Arbeiter Sgordeu und Adwokat Nikitin aus Moskau, sowie der nationale Sozialist Beschekow.

Die beiden Erstgenannten gehörten bisher schon der Regierung an. Fürst Trow bleibt Ministerpräsident.

Die Bedingungen, die der Arbeiter- und Soldatenrat für den Eintritt der Sozialdemokraten ins Ministerium aufstellt, sind: Eine aktive auswärtige Politik, die offen und sobald wie möglich einen allgemeinen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen auf Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker erreichen will; Demokratisierung der Armee; Verstärkung der Front zur Verteidigung der russischen Freiheit; soziale, wirtschaftliche und finanzielle Reformen.

Die neue Entwicklung in Rußland ist noch nicht klar zu übersehen. Ob der Frieden durch die neue Regierung gefördert werden kann, wird sich erst ersehen lassen, wenn man erkennt, mit wie starkem Druck die neue Regierung auf die Entente-mächte wirkt, um sie zu einem Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen zu zwingen.

Aus Paris und London kommen übereinstimmende Meldungen über die Bedeutung, die die russische Bewegung dort hervorruft. Besonders der Rücktritt des Kriegsministers Gutshkow und des Führers der Petersburger Truppen Kornilow hätten geradezu Schreden hervorgerufen.

Der Rücktritt Miljukows wird diese gedrückte Stimmung sicher nicht verbessern.

Eine englische Sozialistenpartei für Friedensverhandlungen.

Die englische unabhängige Arbeiterpartei, deren Führer Ramsay MacDonald ist, hat zusammen mit der britischen sozialistischen Partei und einer anderen freundschaftlichen Gruppe eine „Vereinigten sozialistischen Part“ gebildet, der sich für die Teilnahme Englands an den zwischenstaatlichen Friedensbesprechungen in Stockholm und Petersburg einsetzen soll. Die Aufstellung dieses neuen sozialistischen Rates ist als ein unmittelbarer Versuch aufzufassen, die englische Abteilung des Internationalen Sozialistischen Bureaus, deren Sekretär der

Die Entwicklung in Russland.

Friede oder neue Revolution?
Es scheint, als ob die Sozialisten im neuen Ministerium vier Plätze erhalten werden.

Die Friedensbedingungen der Regierungs-Sozialisten.
Der Arbeiter- und Soldatenrat hat für den Eintritt von Mitgliedern aus seinen Reihen in die Regierung folgende Bedingungen aufgestellt.

Die England die Friedenssozialisten innehat.
Der aus Amerika in Stockholm angelommene russische Revolutionär Trotsky schildert die ihm von den Engländern in der englischen Kontrollstation Halifax an der Küste von Neufundland zuteil gewordene Behandlung.

Geheimkehr aus dem Exil.
Nach der Kopenhagener „Nationaltidende“ trafen in dem südschwedischen Hafen Malmö 253 russische Sozialdemokraten ein, die sich auf der Reise aus der Schweiz nach Russland befinden.

Die Polizisten in der Feuerlinie.
Die schweizerische Zeitung „Der Bund“ meldet: Der Rat der Offiziers- und Soldatenabgeordneten in Minsk verlangte, daß die an die Front geschickten Polizisten und Gendarmen der alten Regierung in die erste Feuerlinie geschickt werden.

Der Oberbefehlshaber der Schwarzen Meerflotte erzählte, die Manneszucht so dort so schlecht, daß man vergessen zu haben scheint, daß das Land sich im Krieg befindet.

„Gaut „Aufhose Slomo“ beabsichtigt die einseitige Regierung den Gregorianischen Kalender (wie in Deutschland und dem übrigen Europa) einzuführen.

Eine Soldatendelegation forderte die Republik mit dem Baren an der Spitze.

Die Sozialisten gegen Wilson.

Ein stammender Protest gegen Wilsons Einmischung.
In jenen Tagen, da der amerikanische Präsident Wilson den Streit mit Deutschland zwischen Mutes vom Baune brach, um den schmutzigen Munitionslieferanten das Geschäft zu retten, da erlebten die amerikanische Sozialisten am 8. März einen Aufbruch, der erst jetzt auf Umwegen zu uns gelangt, der aber als Beleg für die Stimmung der proletarischen Massen Amerikas von dauernder Bedeutung ist.

Durch die große Weite des Atlantischen Ozeans vom Schauplatz des unmenschlichen Kampfes getrennt, sicher in unserem wirtschaftlichen Selbstvergnügen und stolz auf unsere fortschrittlichen und demokratischen Einrichtungen, sahen wir der Selbstvernichtung unserer europäischen Brüder mit blutendem Herzen zu, eifrig auf die Gelegenheit wartend, sie wieder zu Vernunft und Frieden, Leben und Glück zurückzubringen.

Die sozialistische Partei der Vereinigten Staaten erhebt im Namen von Hunderttausenden ihrer Anhänger und der Arbeiterklasse des Landes einen feierlichen Protest gegen diesen verbrecherischen Versuch, uns in den europäischen Krieg hineinzuziehen.

„Allerunmenschliche Schlachtung für ein unmenschliches System.“
J. Wellers, der im Wochenblatt „Der Riente Amberdammer“ die auswärtige Politik behandelt, spricht dort in einem Artikel „Über die „Lügen der Demokratie“.“

„Die Demokratie, wofür die Entente zu kämpfen behauptet und worauf sie sich beruft, um die Fortsetzung der allerunmenschlichsten Schlachtung zu rechtfertigen, ist eine dreimal verfluchte Lüge.“

Die sieht es nun mit dieser Demokratie aus? fragt Wellers. Von Amerika haben wir jetzt eine kleine Vorprobe gehabt.

Wie sieht es nun mit dieser Demokratie aus? fragt Wellers. Von Amerika haben wir jetzt eine kleine Vorprobe gehabt.

Auch mit der französischen und englischen Demokratie ist es im wesentlichen nicht viel besser bestellt. Wie vor kurzem noch wurde England mehr platonisch als demokratisch regiert.

ist es im wesentlichen nicht viel besser bestellt. Wie vor kurzem noch wurde England mehr platonisch als demokratisch regiert.

Scherz und Ernst.

Unsere Kriegsgewinnsteuer soll gesteigert werden; bei Gewinnen in Höhe von 15 bis 20 Prozent soll sie 50 Prozent und bei solchen über 20 Prozent 75 Prozent betragen.

Politische Rundschau.

Reichstagsabgeordneter Wallenborn †.
Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Wallenborn (Zentr.) ist im St. Anna-Stift zu Berlin-Südende gestorben. — Mit dem Abgeordneten Wallenborn ist ein alter Parlamentarier aus dem Leben geschieden.

Der Prozess gegen den Sozialisten Dr. Friedrich Adler wegen Ermordung des Ministerpräsidenten Straßburg findet endgültig am 18. Mai statt.

England: Verbesserung des schmählischen Wahlrecht.
Die Welt der ganzen Entente-Welt uns in Deutschland „demokratische“ Zustände schaffen will, besteht in England ein recht engherziges Wahlrecht fort.

Portugal: Hungerkrawalle.
Wie der „Temps“ aus Lissabon meldet, sind in einigen Orten Portugals Brotmangelunruhen ausgebrochen.

Veränderungen der Küstengebiete.

Von Walter Renner.

(Nachdruck verboten.)

Die Forschungen der Geologen haben mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß das Gebiet der Nordsee zwischen Britannien, Frankreich und Deutschland einstmalig festes Land gewesen ist. Das war in der vormenschlichen Zeit, wie denn bei derartigen Forschungen nicht nach Jahrhunderten, sondern nach vielen Jahrtausenden gerechnet werden muß. Ehe noch ein menschliches Wesen die Erde bevölkerte, hatte die Erdrinde schon eine derartige Schwere erreicht, daß die abwärts drückende Masse eine Mulde bildete, in welche die Fluten des Ozeans von Norden her eindrangen. Der südliche Damm hielt den Meereswogen noch lange, lange Stand. Die Nordsee und der Golfstrom des Atlantischen Ozeans nahmen den Kampf gegen den Landesdamm auf, der schließlich weggenagt, niedergespült wurde, sodaß die Nordsee in direkte Verbindung mit dem Atlantischen Ozean treten konnte. Seit jener Zeit schon dauern die Veränderungen der Küstengebiete ununterbrochen an.

Einen regen Anteil an diesen Veränderungen nahmen auch die dem Nordseebecken zueilenden Ströme. Dieselben führten große Schlammmassen mit sich, die sie in der Mündung absetzten. Der Anprall der Meereswogen drängte die Erdmassen tief in die Flüsse hinein, sodaß sich in den Mündungen Querdämme bildeten, welche die Ströme derart stauten, daß sie weit umher das Land überfluteten. In vielen Fällen mußten sich die Flüsse neue Betten und neue Mündungen schaffen. Das Festland war hierdurch fortgesetzten Veränderungen unterworfen: wo heute fester Boden war, hatte sich im nächsten Jahrzehnt ein See gebildet, und umgekehrt. Meer und Flüsse zeigten sich heute hier landbildend, morgen dort landzerstörend.

Es ist erwiesen, daß die nordholländische Inselreihe, zu der auch Vorkum, Norderney und Wangerooz zählen, ehemals eine schmale, langausgestreckte Nehrung bildete, die mit der Nordspitze der holländischen Halbinsel zusammenhing. Die Fluten der See und die einmündenden Flüsse brachten in der eben angegebenen Weise eine Durchbrechung der Nehrung fertig, sodaß dieselbe in eine Inselreihe verwandelt wurde. Einschneidende Veränderungen an dieser Nehrung haben erst in einer Zeit stattgefunden, von welcher wir geschichtliche Ueberlieferungen besitzen. Der Durchbruch des Zuidersees ist erst am Ende des 13. Jahrhunderts erfolgt; die Inseln Vorkum, Juist und Bant vor der Mündung der Ems hingen früher zusammen, Vorkum soll ehemals 12–16 Quadratmeilen groß gewesen sein. Zur Zeit der Römer war auch der Dollart noch nicht vorhanden; an seiner Stelle lag das „Land der Reider“. Erst in den Jahren 1277–1287 wurde dieses halbinselförmige Land so weggespült, daß im Jahre 1506 nur noch das Gebiet der Stadt Torum übrig war. Die so von der Ems verschlungenen Bänderlein enthielten außer der eben genannten Stadt noch 50 Märkte, Kirchen und Klöster, die schönsten und reichsten in Friesland. Der hierdurch entstandene neue Meerbusen nahm gegen 6 Quadratmeilen ein, ist aber gegenwärtig schon wieder durch Anschlämmung von Sand um 4 Quadratmeilen kleiner geworden. Endlich ist auch der Jahdebusen, welcher über 3 Quadratmeilen Landes faßt, neuerer Entstehung; dieselbe begann zwar schon im Jahre 1218, aber erst 1651 wurde das letzte Land (die Bogtei Rustringen) weggespült.

Ein ganz besonders interessantes Beispiel für die Zerstörungskraft des Meeres bietet Helgoland. Die Insel, welche gegenwärtig 4600 Meter im Umfang hat und 1 Viertelmeile lang und 1 Zwölftelmeile breit ist, bildet eine steil aus dem Meer aufsteigende, 180–200 Fuß hohe Felsklippe, deren Ablagerungsmassen von Westen nach Osten hin abfallen. Dieselben bestehen aus braunrotem Sandstein mit dicken Zwischenschichten von Schiefermergel. Der letztere saugt Wasser in sich auf und wird dadurch so weich und mürbe, daß er von den heranstürmenden Meereswogen mit leichter Mühe losgeschlammmt werden kann. Die Sandsteinschichten verlieren dann den Halt, brechen in sich zusammen, werden von den Wellen vollends zertrümmert und als Schuttwall am Fuße der Felswände aufgehäuft. Durch umfassende Betonierungen ist jetzt dem Vernichtungsprozeß von Helgoland Einhalt geboten worden. Im 13. Jahrhundert war die Insel beinahe 5mal größer als gegen-

wärtig, und trug zahlreiche Ortschaften. Schon um's Jahr 1649 verlor das Eiland so viel Land, daß es nur noch zwei kleine Inseln umfaßte. Vor uns liegt eine „Karte von Helgoland im Zustande des 8., 13. und 17. Jahrhunderts.“ Dieselbe zeigt uns sehr deutlich die erschreckende Veränderung, welche das Meer an der Insel hervorgebracht hat.

Im 8. Jahrhundert besaß die Insel 6 Häfen, den Osterhafen, Frischhafen, Nordhafen, Westerhafen, Urselhafen und Hüllgehafen. Wir finden auf der Karte eingezeichnet einen Tempel Martis, Tempel Jobis, Tempel Besta, Tempel Forsete (erbaut anno 768) usw. Das Castellum Gronenburg Regis Bithonis schütz die Ostküste, das Castellum Wittensborg regis Juthonis die Südküste im Verein mit dem Castellum Regis. Wir finden ein St. Elberti Kloster, eine Suderkirch und eine Nord-Capell. Zahlreiche Städte sind eingetragen, weite Strecken der Insel sind mächtig bewaldet.

Fünf Jahrhunderte später war Helgoland etwa fünfmal kleiner geworden. Die mit Wald bestandenen Gegenden sind fast ganz verschwunden, ebenso giebt es keinen Hafen mehr. Und Anno 1649 sehen wir nur noch zwei winzige Inselchen, von denen die eine die Gestalt des heutigen Eilandes aufweist. Jetzt ist nun auch der damals noch existierende zweite Teil der Insel von den gefräßigen Wellen verschlungen worden, — nur die Düne zeugt noch von der verschwundenen Pracht

Ganz ähnlich wie Helgoland ist auch das ganze Küstenland Schleswigs nordwärts von der Elbe im Laufe der Jahrtausende von den Fluten der Nordsee verwüstet worden. Eine fruchtbare mit dem Küstenland verbundene, reich bevölkerte Landesmasse breitete sich da aus, wo wir heute nur noch vereinzelt Inseln, Sandbänke und Klippen sehen. An der schleswigschen Westküste befand sich noch bis zum Jahre 1240 ein reich angebauter Landstrich mit zahlreichen Dörfern und Ortschaften, welcher von Nord nach Süd 9–11 und von Ost nach West 6–8 geographische Meilen breit war. In dem erwähnten Jahre wurde dieser Landstrich durch das Meer vom Festland abgerissen und zum Teil verschlungen, sodaß nur noch die nordfriesischen Inseln Nordstrand, Föhr und Sylt übrig blieben. Aber auch Nordstrand war dem Untergang geweiht. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatte diese Insel noch über 4 geographische Meilen im Umfange. Am Abend des 11. Oktober 1654 brach das Unglück über das Eiland herein. Eine furchtbare Sturmflut ergoß sich und riß das Land tatsächlich in Stücke. 1338 Häuser, Kirchen usw. verschwanden vom Erdboden, 6406 Menschen, gegen 50 000 Stück Vieh fanden ihren Tod in den mit geradezu elementarer Gewalt einherbrausenden Fluten

Drei kleine Inseln, Beldworm, Nordstrand und Bütje Moor waren allein noch übrig geblieben, nachdem sich die Wasser verlaufen hatten. In den Jahren 1730 bis 1793 sind auch von diesen wieder Stücke vom Meer verschlungen worden, bis schließlich die wenigen übrig gebliebenen Bewohner den Boden räumten, auf welchem sie tagtäglich vom Untergang bedroht waren. —

Während so auf der einen Seite das Meer zerstörend einwirkt auf das Land, erweitert es sich andererseits der Landbildung förderlich. Die dicht unter der Oberfläche des Meeres gelegenen Reste der ehemaligen Landesmassen bilden jetzt Sandfänger, welche die Meeresfluten stauen, sodaß sie den Sand und Erdschlamm, den sie mit sich führen, ablagern müssen. Es bilden sich auf diese Weise zuerst unterseeische Sandbänke, dann Watten und schließlich neue Inseln, welche flach zu Tage treten. Dieselben sind aber nicht fest, und jede Sturmflut kann sie wieder verschwinden lassen. Die bekanntesten dieser Flachinseln sind die 14 bis 15 Halligen, welche zwischen Nordland, Beldworm und Föhr neu gebildet worden sind, kaum 2 bis 3 Fuß den Meerespiegel überragen und höchstens $\frac{1}{2}$ Quadratmeile groß sind. Auf den Halligen findet sich kein Hügel, nicht einmal ein Dünenwall, sie sind fast ganz baumlos, Süßgräser gedeihen auf ihnen nicht, auch haben sie keine Süßwasserquelle. Und trotzdem sind die Inseln doch von Menschen bewohnt, welche ihrer unwirtbaren und unsicheren Heimat mit großer Liebe anhängen. Einige dieser Halligen wie Nordmarsch, Langenes, Oland und Gröbe sind sogar stark bewohnt und bilden Kirchspiele. Die Bewohner sind gewöhnlich wohlhabende Leute, obwohl sie nur Schaf- und Rindviehzucht betreiben können.

Die ununterbrochenen Sandablagerungen auf den Watten erreichen bald eine solche Höhe, daß sie von der Flut

nicht mehr überschwemmt werden können. Das Wasser, das der Schlick aufgesaugt hat, verdunstet, die Oberfläche trocknet aus und schließlich bildet sich ein schwarzer, übel riechender Boden, auf welchem nun auch die Pflanzenwelt ihren Einzug hält und die reichlichste Nahrung findet. Die Marschen grünen und blühen zum Frühjahr und liefern die prachtvollsten Weideplätze. Sobald die Marschenbildung in dieses Stadium getreten ist, nimmt der Mensch das neugeborene Land in seinen Besitz. Dasselbe dient zuerst als Weideplatz für das Vieh, dann wird es mit Entwässerungsgräben durchzogen und zum Schutz gegen die Meereswogen mit Deichen umgeben. Damit ist das neugeschaffene Marschland für lange Jahre als das fruchtbarste Ackerland gewonnen. An der Außenseite des Deiches schafft inzwischen das Meer wieder neues Marschland heran, welches dann nach seiner Reife abermals von Schutzdeichen umschlossen wird. Schließlich erscheint ein solches Marschengebiet als eine weite Strecke fruchtbarsten und besten Landes, kreuz und quer von Deichen durchzogen.

Die Meeresflut braucht, um eine weitere Küstenveränderung, die Dünen, herbeizubringen, noch einen Bundesgenossen, den Wind. Die Dünen bestehen aus feinem, von der Meeresflut herbeigeschwemmte und vom Seewinde aufgehäuften Flugande. Der Wind schafft aus dem Sande ein sich oft durch viele Meilen Landes hinziehendes Sandgebirge, welches zwar das hinter ihm ausgebreitete Flachland gegen einen Einbruch der Meereswogen schützt, aber leider auch weite Strecken in Sandeinsöden verwandelt. Die Entstehung der Dünen ist ziemlich einfach. Die Ebbe läßt eine breite Strandebene zurück, die mit dunkelgrauem, feuchtem Sande bedeckt ist. Die Sonne durchdringt diese Fläche so schnell, daß ihre Feuchtigkeit rasch verdunstet und über ihr ein aufsteigender Luftstrom entsteht. Hierdurch bildet sich über der Strandebene ein luftverdünnter Raum, in welchen sofort ein von dem Meerespiegel aus herbeiflutender kühlerer Luftstrom eindringt, der den jetzt trocken gewordenen Sand mit Gewalt landeinwärts führt. Der Sand schlägt sich an jedem aus dem Boden hervorragenden Gegenstand nieder, der letztere wird bedeckt, es bildet sich ein Sandhügel, der bei jedem nachfolgenden Seeluftstrom immer größer wird. Damit ist aber schon der Grund gelegt zu einer Düne.

Drei Faktoren also sind es, welche stetig an der Umgestaltung der Küstengebiete arbeiten: die Meereswellen, die Ströme und der Wind. Diese drei Faktoren ergänzen sich gegenseitig dahin, daß der eine immer das wieder aufbaut, was der andere zerstört. Es herrscht somit diesem Gebiet eine ausgleichende Gerechtigkeit genau so, wie auf jedem anderen Gebiet der Natur.

Aus der Natur.

Kohlensäure zum Fördern des Pflanzenwachses.

H. Das Bestreben, unserm heimischen Boden gerade heuer möglichst ergiebige Ernte abzugewinnen, führt zu allerlei gutgemeinten Vorschlägen. Hierzu zählt eine „Düngung mit Kohlensäure“. Dieser in der „Süddeutschen Apotheker-Zeitung“ gemachte Vorschlag stützt sich auf Beobachtungen in Gewächshäusern, bei denen zugeführte Mengen von Kohlensäuregas ein weit üppigeres Wachstum und namentlich reichere Blütenentwicklung herbeiführte. Das stimmt auch zu der Annahme der Geologen, daß die ungeheuren Wälder der Steinkohlenformation nur dadurch ermöglicht waren, daß damals die Luft mehr Kohlendioxyd enthielt, also Pflanzen viel üppiger gediehen. An eine erfolgreiche Düngung der Felder mit Kohlensäure ist nun zwar aus praktischen Gründen schwer zu denken, wohl aber könnte in geschlossene Räume, also in Gewächshäuser, Kohlensäure eingeleitet werden, die wir ja in vielen Gegenden so gut wie kostenfrei gewinnen können. Noch einfacher wäre etwa Begießen mit stark kohlensäurehaltigem Wasser, wie es zum Beispiel in Cannstatt kubikmeterweise unbenützt aus Quellen abfließt. Eines Versuchs wäre die Sache wohl wert, doch darf in geschlossenen Räumen die Gefahr des Ersticken des mit der Pflege beirauchten Gärtners nicht außer acht gelassen werden.

— Aus der Natur.

Scherz und Ernst.

H. Zwei Ballspiele. König Heinrich V. von England, der bei seiner Thronbesteigung im Jahre 1413 erst 22 Jahre zählte und seinen Regierungsantritt mit einer Kriegsrüstung gegen Frankreich begann, erhielt von dem Dauphin Ludwig von Frankreich eine große Tonne voll Pariser Schlagbälle mit dem höhnenden Bemerkung zugesandt, Heinrich möge sich recht im Schlagballspiel üben, damit er, wenn er nach Frankreich herüberkäme, mit den Kindern in Paris einen ehrenvollen Ballkampf aufnehmen könne. Heinrich V. sandte dem Dauphin eine Tonne voll großer Steinfugeln mit der Erwiderung zu: „Seht zu, daß Euere Pariser Häuser fest genug sind! Das sind die Proben von den Bällen, mit denen wir werfen werden, wenn wir zu Euch nach Frankreich kommen.“ In der Tat zeigte Heinrich bald darauf bei der Belagerung von Azincourt, daß die Mauern den Londoner Bällen nicht Stand zu halten vermochten.

Humoristisches.

Ein Schlanmeier. Aufseher: „Wem gehören denn die niedlichen Kinder, die da auf dem Rasen spielen?“ Frau (geschmeichelt): „Mir.“ Aufseher: „Na, dann will ich mir mal gleich Ihren Namen aufschreiben. Das Betreten des Rasens ist nämlich verboten und kostet Strafe.“

„Aber Willi, wer wird so faul sein, steh auf und schäme dich.“ „Ach Muttmchen, laß mich nur noch ein bißchen liegen; ich kann mich ja auch im Bette schämen.“

Herr des Hauses: „Herr Leutnant werden uns doch heute abend durch Ihre Gegenwart erfreuen?“ Leutnant: „Werde pünktlich erscheinen, muß vorher nur die eingelaufenen Geldsendungen ordnen.“

Widerpruch. Junge Frau: „Nein, diese Unordnung in deinem Zimmer, und dabei will du ein ordentlicher Lehrer sein!“

Auf der Sekundärbahn. Alter Herr: „Na, hier am Bahndamm stelle ich mich nicht wieder auf, wenn ein Zug vorüberfährt.“ Kollege: „Ist Ihnen was passiert?“ Alter Herr: „Na, und ob, schaut da neulich mein Neffe zum Abteilfenster heraus und pumpt mich im Vorbeifahren schnell an.“

Gut gemeint. Minna hat sich lange vergeblich bemüht, einen Nagel einzuschlagen, immer kommt sie auf einen Stein. Da erscheint die Hausfrau in der Küche, nimmt Hammer und Nagel, und der Nagel sitzt sofort fest in einer Fuge. „Na,“ meint sie da, „das war auch mehr Glück wie Verstand.“ „Ja,“ bemerkt das Mädchen treuherzig, „das haben Sie immer, gnädige Frau.“

Professor X kündigt in der Zeitung einen Vortrag über Athen und die Akropolis an. Unter den zahlreich erschienenen Zuhörern befindet sich in der vordersten Reihe auch ein biederer Bauer, der dem Vortrage mit besonderem Interesse folgt, was dem Professor aufgefallen ist. Dieser fragt am Schlusse denn auch das Bäuerlein: „Nun, hat es Ihnen gefallen?“ „Der Professor,“ entgegnet der Angeredete, „ich hatte mir's eigentlich andersch gedacht.“ „Wieso?“ fragt der Professor zurück. „Herr Professor,“ fährt der biedere Landmann fort, „ich leide nämlich an Atemnot und da sagte meine Frau heute früh: „Du Willem, hier in der Zeitung steht, daß Professor X einen Vortrag halten wird über Athen und Akropolis. Am Ende haste du die Akropolis und weest es jar nich, geh man mal dahin. Es scheint aber, daß meine Frau sich eer bißchen geirrt hat.“

Lesefrüchte.

In Preußen ist in den Strömen Oder, Elbe, Weser, Rhein und Maas eine mittlere Wasserkraft von 1,8 Millionen PS verfügbar, wovon nur ¼ ausgenutzt ist. Auf nicht weniger als 12 Milliarden Mark bezifferte sich das statistisch ausgewiesene Anlagekapital der preussischen Staats-Bahnen.